

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

29.10.1840 (No. 296)

Borauszahlung.
Ganzjährlich hier 8 R., halbjährlich 4 R., durch die Post im Großbezugsam Baden 8 R. 20 Kr. und 4 R. 15 Kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gefaltene Petitzeile oben deren Raum 4 R. Briefe und Gelder franko.

Nr. 296.

Donnerstag, den 29. Oktober

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Österreich. Wien, 22. Okt. Der durch die heutige „Wiener Zeitung“ publizierte Staatsvertrag Österreichs mit der russischen Regierung wegen der Donauschiffahrt räumt, indem er die freie Befahrung dieses Stromes durch das österreichische Gebiet sichert, zugleich mancherlei Besorgnisse weg, welche hinsichtlich ehrgeiziger Absichten Russlands gehegt wurden. Der Vertrag besteht aus zehn Artikeln; der Grundsatz desselben ist die permanente freie Schifffahrt auf diesem größten deutschen Strome, während die besondern Stipulationen für die Dauer von zehn Jahren lauten. Der Zoll für die Fahrzeuge beider Nationen ist unabänderlich festgesetzt; auch erhalten die Schiffe von Nationen, welche mit Russland in Frieden leben, das Recht, im schwarzen Meere einzulaufen. Bei der Mündung des Stromes darf keinerlei Untersuchung, bloß die Einsichtnahme der Schiffsapostole stattfinden. Die russische Regierung verpflichtet sich, der Verfassung der Sulinamündung alsbald Gehalt zu thun, auch einen Leuchthurm daselbst zu erbauen, welcher vom 1. März bis 1. Dezember angezündet bleibt. Für diese Ausgabe erhebt sie, für Ein- und Ausfahrt zusammen, bei einem Schiff von zwei Masten zwei spanische Piaster, von drei Masten drei, und für Dampfschiffe überhaupt drei Piaster. Die österreichischen Donaudampfschiffe werden in Sanitätsrückichten gleich den im schwarzen Meere oder in den Dardanellen segelnden gehalten. — Die letzte außerordentliche Versammlung der hiesigen Donaudampfschiffahrtsgesellschaft hatte Gegenmaßnahmen wegen einer Konkurrenz zu bestimmen, welche ihr nach so vielen Opfern und Erfolgen allerdings beeinträchtigend entgegen zu treten droht. Es erhielt nämlich ein früherer Theilnehmer dieser Gesellschaft, ein Engländer, nachdem ihm die Staatsverwaltung das Privilegium für Beschiffung der Donau durch Dampfboote auf hiesigem deutschen Gebiete versagt hatte, eine Konzession in Ungarn, mit Einschluß aller dortigen Flüsse und Seen. Da die Gesellschaft aus patriotischem Eifer dahin strebte, nicht bloß die einträglicheren Stellen der Donau zwischen Wien, Pesth und Semlin auszubenten, sondern Deutschland bis über das Meer hin mit der Levante in Verbindung zu bringen, so muß dies von ihr um so schwerer empfunden werden. Sie hat inzwischen bei der genannten Generalversammlung einen ihren Bestrebungen würdigen, vielleicht auch den einzigen zum Ziele führenden Entschluß gefaßt, nämlich unerschrocken und mit vermehrten Anstrengungen auf ihrer Bahn vorwärts zu schreiten, so daß der Administration die Genehmigung erteilt wurde, so viele Schiffe bauen zu lassen, als nur immer zum Dienst erforderlich seyn werden. Die Gesellschaft hat gegenwärtig 10 Donau- und 7 Seeschiffe in Thätigkeit. Im J. 1841 werden dieselben durch 5 neue Schiffe vermehrt werden. Ferner wird noch in diesem Spätherbst mit einem neuen Boote der Versuch gemacht werden, ohne Umladung nach Drowa zu kommen, von wo man, über die neu errichtete Straße von Kostendje, von Wien nach Konstantinopel in 8, höchstens 9 Tagen fahren wird. — Die Probefahrten der wien-raaber Eisenbahn werden von Wiener-Neustadt nach Baden in der künftigen Woche stattfinden. — Die erste Fahrt von Lundenburg nach Grabisch auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn ist für einige Zeit verschoben worden, weil einige Rutschungen der Einschnitte erfolgt sind, und die Konsolidierung dieser Dämme überhaupt diese Vorsicht rathlich gemacht hat. — Die Fallimente aus Anlaß der letzten unglückl. Börsenschwankungen zeigen sich nun auch in unsern Provinzialhauptstädten. So ist in Grätz das Haus Schweighofer mit 450,000 fl., in Prag das Haus Tausig mit 300,000 fl. R. M. in Cruda gerathen; auch die brünner Handelswelt wurde von ähnlichen Unglücksfällen heimgesucht. — Seit drei Tagen steigen hier alle Papiere anhaltend. (N. K.)

Wien, 23. Okt. Seit 14 Tagen scheint die ägyptische Frage ihren Wendepunkt erreicht zu haben, und die Waagschale neigt sich von allen Seiten zum Frieden, der allen Monarchien so wohl thut. Man hört hierüber nur ein Gottlob! — Fürst Metternich hält ununterbrochen Konferenzen mit dem franz. Botschafter Grafen St. Aulaire, und der Kurierwechsel mit London, Paris und St. Petersburg ist lebhafter als je. Das franz. Memorandum vom 8. Okt. gegen das Memorandum Lord Palmerton's erregt einige Sensation. — Der Hof kehrt am 29. von Schönbrunn in die Burg zurück. J. M. die Königin-Mutter von Bayern kommt vor der Hand nicht hierher.

Preußen. Berlin, 19. Okt. Wir nähern uns allmählich dem Ende der Huldigungsfestlichkeiten, die, so geräuschvoll und glänzend sie auch waren, doch nur einen sehr schwachen Eindruck zurücklassen im Vergleich mit dem, den wiederum des Königs Worte gemacht. Allerdings ist dies der gewöhnliche Erfolg, wenn Geist und Materie neben einander wirken: die Materie, und wäre sie auch noch so überwältigend, wird doch am Ende selbst bewältigt, während der Geist schöpferisch nachwirkt von Geschlecht zu Geschlecht. Man hat hier in offizieller Weise nochmals die Worte abgedruckt, die der König bei der Huldigung in Königsberg gesprochen, anscheinend und wie es in der Zeitung hieß, wegen der Bezugnahme darauf, die in der hiesigen Thronrede vorkommt, in der That aber, weil gegen des Königs Willen die Veröffentlichung in Königs-

berg eine mangelhafte war. Man hatte dort nämlich in dem Satz: „Bei uns ist Einheit an Haupt und Gliedern, an Fürst und Volk, im Großen und Ganzen herrliche Einheit des Strebens aller Stände, aller Volkstämme, aller Vekennnisse, nach Einem schönen Ziele“ — die hier mit gesperrter Schrift gedruckten Worte ausgelassen. Gerade auf diese Worte hatte jedoch der edle Fürst besondern Nachdruck gelegt; kein Wunder also, wenn sie hier wieder restaurirt worden. (N. Z.)

Berlin, 22. Okt. Der König hat seinen Entschluß, noch in dieser Woche an den Rhein zu reisen, geändert und dies bis auf nächstes Frühjahr verschoben. Nicht das Ultimatum des Hrn. Thiers, nicht die täglich zunehmenden Aussichten auf Frieden, sondern einzig die Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Königin bestimmt den König zu dieser Aenderung seines Entschlusses. Der König will nicht ohne die Königin den schönsten Theil seines Reiches bereisen. Bis Ende dieses Monats wird derselbe noch in dem reizenden Sansouci residiren. Die Monate November und Dezember, heißt es, wolle der König dann in Charlottenburg zubringen, um auch dieser seiner Residenz ein Zeichen seines besondern Wohlwollens zu geben. (E. N. Z.)

Berlin, 22. Okt. Es freut mich, Ihnen eine Nachricht mittheilen zu können, die nicht bloß als ein neuer Beweis von der großen Huld, welche unser verehrter König so oft für Aachen gezeigt hat, sondern auch des Vertrauens, welches Er und allerdings mit Recht in Sein Rheinland und die alte Kaiserstadt setzt, von Allen freudig begrüßt werden wird. Bei der Audienz nämlich, welche vor einigen Tagen die Oberbürgermeister von Aachen und Köln bei dem Könige hatten, wandten Se. Maj. sich am Schlusse derselben zu dem Erstern und sagte ihm, Er wolle ihm auch ein Andenken für die Stadt mitgeben, die Bilder Napoleon's und Josephinens nämlich, welche unter der französischen Herrschaft Aachen geschenkt wurden und später nach Berlin gekommen sind. Der König fügte die schönen Worte hinzu, diese Bilder hätten als historische Denkmäler einen Werth für Aachen und Er wisse, daß man dies als ein Zeichen Seiner Liebe und Seines unbegrenzten Vertrauens aufnehmen werde. Zugleich trug er den Oberbürgermeistern auf, ihren Kommittenten mitzutheilen, daß Er sich darauf freue, im nächsten Jahre mit Seiner Gemahlin sie wiederzusehen. Für uns, die wir die Loyalität der Rheinlande, ihre Verehrung für den Monarchen so gut kennen, ist jenes Geschenk nur ein neuer liebenswürdiger Zug Seines hochsinigen Charakters. Frankreich möge darin erkennen, wie man es nicht schent, selbst an der äußersten Gränze, in ihrer nächsten Nähe, Erinnerungen an ihre ehemalige Herrschaft über deutsche Gauen zu wecken, weil der Fürst nicht bloß auf den vaterländischen Sinn Seines Volkes, sondern auch auf dessen Bildung vertrauen darf, die es ihm unmöglich macht, nicht den Unterschied der wohlwollenden Regierung Preußens gegen die Machtwillkür der Vergangenheit zu erkennen und zu segnen. Und so mögen denn jene Denkmäler einer Zeit, die nimmer wiederkehren kann, ruhig dem Abbilde des deutschen Fürsten gegenüber hängen, der nur den Krieg führte des Friedens und der Freiheit willen, der Sein Volk nur glücklich wissen wollte, ohne nichtigen Glanz zu suchen. (Nachn. Ztg.)

Vom Rhein, 25. Okt. So wenig die Rüstungen Frankreichs, die Ereignisse in Syrien, das Fallen der Staatspapiere und andere derartige Zeichen, die wir schon mehr als einmal seit 1830 erlebt, den Glauben an eine ungekränkte Fortdauer des Friedens in uns erschüttern können, so sehen wir doch andererseits Maßregeln, die bewähren, daß man sich auch in Deutschland nicht von einem möglichen Andrang der Ereignisse überfallen lassen will. Dahin gehört das Verbot der Pferdeausfuhr aus dem gesammten Zollvereinsgebiet. Insbesondere rechnen wir aber dahin die Nachricht, daß Preußen seine Rheinfestungen, namentlich Köln, jetzt auf den Kriegsfuß verproviantiren lassen wird, und auch die Reserven sich zur Einberufung bereit halten müssen. Indessen kann hierdurch das Ausbrechen eines Krieges nur eher verhindert, als befördert werden; denn die Sicherheit, eine tüchtige Abwehr bereit zu finden, kann eben nicht zum Angriff verlocken. Außerdem ist die Stimmung den ganzen Rhein entlang für den Kriegsfall nicht im entferntesten zweifelhaft. Man liebt Vieles an den Franzosen, so lang sie uns fern von Herd und Hof bleiben; ein feindlicher Einbruch, so ist die Stimme überall in Hütten und Häusern, würde alle Bestimmungen zur entschiedensten nationalen Gegenwehr vereinigen. Wir haben einmal Lehrgeld gegeben, und denken jetzt das Erlernte zu nützen. (F. Z.)

Bayern. *h. Augsburg, 25. Oktober. Das Fest der Magistrats von München und Augsburg, das dieser Tage in dem prachtvoll decorirten Odeonsaal der Residenz gefeiert worden, bildet hier das allgemeine Gespräch. Magistrat und Stadtbevollmächtigte sind, voll Genugthuung und Freude über die freundliche Aufnahme in München, und über die glänzende Bewirthung hierher zurückgekehrt. Man schätzt die Kosten des Festes auf 5000 fl., was bei etwa 130 Theilnehmern und dem hohen Preise für das Kowert (8 fl.) nicht übertrieben seyn mag. Erfreulich ist der Geist, der bei dem Feste obgewaltet hat,

Feuilleton.

Ueber dem Rheine. *)

So hätten sie denn keinen besseren Hülfsmittel an der Seine, als das Geld und die Propaganda? Und jener kluge Mann, der an die Aeolushöhle geklopft, sollte nicht wissen, daß Geld und Propaganda so verschiedene Dinge sind, wie Reichthum und Armuth, wie Weisheit und Thorheit, wie Krieg und Frieden? Was ist das Geld? An sich nichts; als Mittel des Verkehrs, der Thätigkeit, des Wechsels zwischen Bedürfnis und seiner Befriedigung, des Austausches zwischen dem Nothwendigen und dem Ueberflüssigen. Was wäre Verkehr ohne Sicherheit? Was Thätigkeit ohne Frieden? Was Wechsel und Austausch zwischen den Gebenden und dem Empfangenden ohne Ruhe, ohne Vertrauen, wie es im Kriege nicht möglich ist? Non aces, sed fides, ließ der Großmeister Lavallette auf seine kupferne Nothmünze graben und sie wurde für Gold genommen. Non aces, sed fides, und nun gehet hin an die Börsen von ganz Europa und beobachtet die Strömungen des Handelskredits und des Geldwertes. Tretet in die großen Spielhäuser der

Fondsdivergenzen, und folget den Schwankungen des Vertrauens und des Mißtrauens aller Geldmänner von Europa. Wo sind die Zukunfts des Kredits und des Mißkredits konsultivischer, als in jenem Säulnpalaste der Straße Vivienne, von dem aus sich abwechselnd der wilde Jubel über den Spielgewinn und die Verzweiflung über mißlungene Wagnisse mit Glück und Unglück durch alle Quartiere von Paris, und auf allen Straßen von Frankreich nach seinen entferntesten Handels- und Spekulationsplätzen verbreitet? Schauet wie schwach die Pulsströme der Renten bei Euren Nachbarn an der Themse sind. Sie sind nicht minder leidenschaftliche Spieler, als Ihr es seyd an der Seine. Blicket in die Börsen von Amsterdam, von Hamburg, von Berlin, von Frankfurt, von Wien und beobachtet, woher die Sprünge in dem öffentlichen Kredit rühren. Sie kommen alle auf den Straßen von Mainz, von Straßburg, von Calais und Lille, und treffen nur die Papiere des Landes, welches einen Krieg von 10 Jahren ohne Anleihen zu führen verspricht. Die Fonds des ganzen übrigen Europas bewegen sich in den gewöhnlichen Oscillationen des Friedens; nur die Papiere des Volks, welches mit seinem Geld den ganzen Welttheil herausgefordert hat, drehen sich wie die Wetterfahnen des Aprils nach jedem Dampfboot, das in Toulon landet. Sind das die Zeichen des öffentlichen Vertrauens und des Glaubens an die Zukunft, ohne die es keinen Kredit und auch kein Geld gibt? Hat der kluge Mann in dem Hotel des Capucins das Geheimniß entdeckt, die Vorboten vom Umsturz alles Handels, aller Zu-

*) Die „Allgemeine Zeitung“ bringt eine Reihe interessanter Artikel über die gegenwärtigen franz. Zustände, über das Verhalten Deutschlands zu Frankreich, deren letzten (den vierten) wir hier mittheilen.

und der zu den vielen Belegen einen neuen liefert, daß in allen Staaten Deutschlands ein acht deutscher Geist lebt, und alle Stände durchdringt. Bezeichnend in dieser Beziehung sind die Trinksprüche dreier der anwesenden vier Minister: v. Abel's: auf Bayern und Deutschland! v. Seinsheim's: auf den deutschen Zollverband! v. Gumpenberg's: auf die Einigkeit der deutschen Fürsten und die Treue der deutschen Heere! In dieser Hinsicht darf daher dem Feste eine politische Bedeutung beigelegt werden, um so mehr, als noch nicht alle Gewitterwolken am politischen Horizont verschwunden sind, und der segensbringende Friede noch nicht ganz gesichert ist. Wahrlich, in jenen drei Trinksprüchen liegt Deutschlands Heil, wie im Innern, so gegen äussere Anmassungen oder leichtsinnige Friedensbrechung. Das Wohl Bayerns, des größten deutschen Staates zweiten Ranges, ist eben so innig mit dem Wohl unsers ganzen Vaterlandes verknüpft, als dieses mit ersterem: jede Schwächung Bayerns muß sich fühlbar machen im ganzen Deutschland, und geistige und materielle Interessen gleichmäßig berühren. Der deutsche Zollverband ist der Segenspender für Handel und Gewerbe, der Förderer deutschen Sinnes und deutscher Art; der seit seinem kurzen Bestehen mehr und nachhaltiger gewirkt hat, als hundert gewonnene Schlachten es vermocht hätten. In der Einigkeit der deutschen Fürsten und der Treue ihrer Heere, die bis jetzt noch nie gewankt, beruht unsere Stärke gegen außen, unser Schirm gegen unbesonnene Phantasten im Innern. Das deutsche Volk ist an innerer Kraft dasselbe noch, das es war vor 2000 Jahren, und seine gesunde Natur verbürgt ihm noch lange ungeschwächte Dauer. — Ich habe in einigen meiner früheren Schreiben den Stand der hiesigen Fabriken und Gewerbe berührt; seitdem hat nun der Magistrat den Status sämtlicher Gewerbszweige der Stadt in unsern Lokalblättern bekannt gemacht. Aus dieser Uebersicht geht hervor, daß sich hier im Ganzen 2583 selbstständige Gewerbe, ohne die Fabriken, befinden, und zwar 195 radizirte, 211 reale, 2063 personelle und 114 freie Erwerbsarten. Das zahlreichste Gewerbe bilden immer noch die Weber, deren es 259 gibt. Leider aber hat die Weberei schon lange den früheren Glanz verloren, und ist immer tiefer gesunken, bis auch bei ihr der Zollverein neuen Sauertzig in die alte Masse brachte, und sie wenigstens in etwas wieder aufgehen ließ. Eine größere Weberei ist wenigstens seitdem gegründet worden. Aus diesem Umstand allein ist ersichtlich, was hier noch geleistet werden könnte, wenn Kapitalisten ihr Geld in diesem gewinnbringenden Industriezweig anlegen wollten. Seidenwebereien gibt es sogar nur eine einzige! Daß Schneider und Schuhmacher an Zahl die nächsten sind (erstere 156, letztere 171) darf nicht befremden, da diese Gewerbe fast überall überseht sind. Einen der wichtigsten Industriezweige bildet aber die Bierbrauerei, es sind deren 94. Vor 8 bis 10 Jahren hat es kaum einen oder zwei Brauer gegeben, die ganz gutes Produkt lieferten, jetzt fezt die größere Masse ihren Ehrgeiz in Fertigung von gutem Bier; viel wird verschickt — mehrere Jahre hintereinander sogar nach Athen und in die Keller Mehemed Ali's. Auch die Branntweinbrennerei ist nicht ganz unbedeutend, 24. Färbereien haben wir im Ganzen 26 (darunter 16 Schwarz- und Schönfärbereien). Nähgarmanufakturen nur 2, und nur eine Schwefelsäurefabrik. Keimständer einen. Die im Württembergischen in manchen Städten so schwunghaft betriebenen Messerschmieden haben es hier noch zu keiner Bedeutung bringen können, wir haben nur 8, Nagelschmiede 10, Roth- und Weißgerber 15, Schreiner 71, Strumpfwirkerereien eine, und doch liefert jede Messe den Beweis, daß gerade hierin viel zu gewinnen wäre, da der Bedarf für die Städte sowohl als für die Landleute sehr bedeutend ist. Die vor 50 Jahren noch so schwunghaft betriebene Uhrmacherei liegt, wie ich schon früher gesagt, in argen Nöthen u. nährt sich meistens von Reparaturen, dennoch sind es deren 20; was aber könnte sie seyn bei Konzentration ihrer Kräfte und Ablegung des veralteten reichstädtischen Geistes! Binden- und Preßwerkmacher 2 und das Gewerbe der in Nürnberg so umfassend betriebenen Zirkel- und Zeugschmiede beschäftigt hier 11. Die 9 Buchdruckereien haben bei dem nicht sehr schwunghaften Buchhandel theilweise nur knappe Beschäftigung, die sich durch Anlegung einer neuen Buchdruckerei für eine Buchhandlung noch mehr schmälern wird. Daß es an Handlungsfirmer aller Art nicht fehlt, kann man sich denken, es fehlt aber dem Handelsstande besonders Zusucht an Kapitalien, als erste Bedingung, Augsburg hierin wieder über Nürnberg zu stellen, das ihm den Rang abgelaufen: der Reichthum ist meistens bei den 28 Bankiers, deren man mehrere auf 3 bis 5 Mill. fl. schätzt. Vielleicht, daß auch in diesem, wie in jedem andern Punkte die Eisenbahnen günstige Resultate äußern. Kurz, die ganze Uebersicht bestätigt meine früheren Behauptungen: daß Augsburg nur durch Erleichterung der Anhängigmachung tüchtiger Gewerbsleute, durch Herbeiziehung fremden Kapitals in seine leeren Räume, und durch weise Benützung seiner in jeder Hinsicht günstigen geographischen Lage die hauptsächlichsten Gewerbe wieder in früheren Flor zu bringen vermag, dazu aber gehört Ausdauer und Ablegung des alten, und Anziehung des neuen Geistes, wie Zeit und Fortschritt aller Gewerbe in den übrigen deutschen Staaten es erheischen.

München, 21. Okt. Der französische Deputirte Carnot, der auf seiner wissenschaftlichen Reise durch Deutschland auch München berührte und hier mit Auszeichnung aufgenommen ward, soll mit Entschiedenheit jeder feindseligen Absicht auf Deutschland widersprochen und einen Krieg zwischen beiden Ländern als ein Unglück für beide Völker erkannt haben. Er gehört der äußersten Linken in der Kammer an. Davon wenigstens hat er sich, wie wir hören, vollkommen überzeugt, daß der in Deutschland herrschende Geist gegenüber der unverkennbaren Sturmangeregung Frankreichs den Krieg in Kurzem zu einem

Industrie, alles Credits im kleinen und im großen Verkehr, hat er wirklich das Geheimniß entdeckt, die Drohungen des Staatsbankrotts in Garantien der unerlöschlichsten Prosperität seines Landes zu verwandeln? Er ist ein großer Meister, jener kleine Mann, das ist nicht zu läugnen; denn wer in einem halben Menschenalter aus dem Dunkel der entschiedensten politischen Nullität zum Waghalter der europäischen Schicksale emporsteigt, und hält er die Schale auch nur vom 1. März bis zum ersten April, er ist ein Mann, welcher viel wagen darf, weil ihm so viel gelungen ist.

Aber wie viel er auch vermag, und war er ein neuer Faust, der für die Hülf der Geisterwelt eigene Seel' und Seligkeit und seines Vaterlands ganze Zukunft eingesetzt hat, nie wird er es möglich machen, daß aus Mißtrauen Vertrauen, daß aus dem Unglauben Glauben, daß aus der Muthlosigkeit Zuversicht, daß aus der Flucht vor Geld und Vertrauen volle Kassen und elastischer Kredit entstehe. Wenn er jene höllischen Mächte anriefe, wie könnten sie ihm beistehen, ohne ihre eigene Genossenschaft zu zernichten? Er hält uns seinen Säckel und die Propaganda entgegen; aber bedenkt er nicht, daß Fortunatus' Säckel neben dem Hunger und der Armuth der Propaganda eine Thorheit ist?

Propaganda, welches Wort! Einst bezeichnete es die künstliche Veranstaltung, durch welche das Christenthum unter den heidnischen Völkern verbreitet werden sollte, und noch sind sie in Rom nicht müde geworden, die Heiden zu taufen,

der furchtbarsten machen würde, dessen Ende eine noch größere Befestigung der wachsenden Einheit Deutschlands seyn müßte. Die Vereitelung des neuen Attentats auf den König der Franzosen wird hier als Gewicht in die Waagschale des Friedens gelegt, ja, das Attentat selbst, da es die Gefahren zeigt, die im Schooße der Kriegspartei in Frankreich liegen. Mehr indeß noch als Attentate in Paris und Eroberungen in Syrien wirkt die mächtige Stimme, die am 15. Okt. von Berlin aus erschallt ist. Dieses große Schauspiel eines in tiefster religiös-politischer Bewegung mit seinem Volke redenden Königs, diese Ruhe, Kraft und Begeisterung, diese Einmüthigkeit, die durch ganz Deutschland widerklingt und den letzten Schlummernden weckt, wird dem Ausland zeigen, welche Stellung Deutschland gegenwärtig zur Abwehr eines Angriffs nehmen würde.

(L. A. 3.)

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 20. Okt. Gestern hatte nach Vorschrift unserer Verfassung die Wahl von 45 Mitgliedern zu der Legislatur für das Jahr 1841 von Seiten des Wahlkollegiums, welches aus 75 durch die gesammte Bürgerschaft ernannten Wahlmännern gebildet ist, statt. Es ist nämlich in unsere Verfassung das System zweistufiger Wahlen aufgenommen; sämtliche Bürger, in drei Wahlklassen getheilt, sind zur Theilnahme an der Wahl von 75 Wahlmännern berechtigt; doch darf in den drei Wahlklassen nur für solche Männer, die zu den jenen zugewiesenen Ständen gehören, gestimmt werden; die aus den Urwahlen hervorgegangenen 75 Wahlmänner konstituiren sich zu einem einzigen Wahlkollegium und dieses ernannt durch Skrutinium 45 Mitglieder, ohne Rücksicht auf Standeseinteilung, zu der Legislatur; diese endlich bilden mit einer Anzahl von Mitgliedern des Senats und der ständigen Bürgerrepräsentation den gesetzgebenden Körper. Die Beratungen und Abstimmungen des Wahlkollegiums begannen gestern Vormittag und waren erst Abends 7 Uhr beendigt. Auch diesmal hatte eine im Ganzen geringe Anzahl Bürger von dem verfassungsmäßigen Rechte, an den Urwahlen Theil zu nehmen, Gebrauch gemacht. Unter den durch das Wahlkollegium Ernannten befinden sich 10 Juristen, 3 Aerzte, 1 Pfarrer, 24 Kaufleute, 7 Handwerker

(L. 3.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 24. Oktober. (Schlußbericht über die Versammlung deutscher Wein- und Obstproduzenten.) Nachdem am vorgestrigen, wie am gestrigen Tage die Arbeiten der verschiedenen Sektionen mit allem Fleiße betrieben und auch die Nachmittage dazu benützt waren, fand gestern Abend um 6 Uhr die Schlußsitzung statt, worin die Präsidenten derselben über ihre Leistungen Bericht gaben. Bei der Weinsektion wurden außer Erörterung der von vorjähriger Versammlung gestellt gewesenen 14 Fragen über Weinbau u. 42 Traubenarten untersucht und bestimmt. An einzelnen Gegenständen kamen zur Sprache: die Einführung einer allgemeinen Weinwaage, die Krankheit des Stichtigwerdens der Weine und die Mittel zu deren Heilung, die Benutzung der Weintröster für Weinsteinäure, Leuchtgas, Gerben u. c., die Grundzüge für Erbauung von Mostpressen, eine Abhandlung über die genaue Kenntniß des Weinbaus, die die Alten nach Columella schon vor 1800 Jahren hatten, die vitis labrusca, welche seit einiger Zeit so viele Aufmerksamkeit erregt. Eine besondere Erwähnung verdient noch der Beschluß dieser Sektion, die bekannte Weinbauverständige, Madame Leonhardt, geborne Schuhmacher zu Mannheim, durch welche die Gesellschaft mit mehreren interessanten Abhandlungen beschenkt worden, als Ehrenmitglied anzusehen und ihr ein Exemplar der Verhandlungen zu übersenden. Von den Arbeiten der Obstsektion erwähnen wir noch einen Vortrag von Haill in Wertheim über das Einkürzen der Pfirsichbäume bald nach der Blüthe. Einen Haupttheil ihrer Wirksamkeit bildete aber die Musterung der eingegangenen reichhaltigen Obstsammlung von nahe an 1500 Obstsorten, und zwar zunächst deren Zusammenstellung nach den wichtigsten Nationenorten, so daß nun eine Reihe von Wirtschaftsobst angegeben werden kann, das sich zur Anpflanzung an Straßen, auf Feldern u. c., in rauherem wie milderem Klima, vorzugsweise eignet. Die Arbeiten der Weinsektion fanden viele Theilnehmer und nur schwer läßt sich das Interesse beschreiben, mit welchem die Versammlung auf den jedesmaligen Ausspruch der Experten über die Qualität der einzelnen Weinproben harrete. Die Zahl der angekommenen Weinproben war nicht gering, auffallend blieb es aber, daß die bayerische Pfalz, das Hardtgebirge und die Moselgegend dabei nicht vertreten waren; hinsichtlich der den Weinproben beigelegten Prädikate und der Namen der Einsender müssen wir auf die Verhandlungen der Gesellschaft verweisen, da es schwer hielte, sie hier in der zur Würdigung derselben nöthigen Ausführlichkeit zu geben. Noch wurde für die nächstjährige Versammlung die Stadt Würzburg u. als Präsident derselben Hr. Regierungsrath von Weinbach einstimmig, für's Jahr 1842 aber Stuttgart gewählt. Die Versammlung schloß sich sofort unter den herzlichsten beredtesten Worten des Abschiedes von Seiten ihres um sie so hochverdienten Präsidenten, des Frhrn. v. Richtenberg, und Namens der Stadt Mainz von Seiten des Hrn. Bürgermeisters Mez, Worte, die alle Mitglieder der Versammlung in demselben fortbauenden freundlichen Andenken bewahren werden, wie alle die schönen der in so kurzer Zeit gewissermaßen zu einer Familie gewordenen, und beinahe bis auf den letzten Augenblick vollzählig gewesenen, Versammlung zu Theil gewordenen vielseitigen Genüsse. Eine auserlesene Gesellschaft aus den noch hier gebliebenen Mitgliedern des Auslandes hatte die Ehre, von S. D. dem Herzog von Nassau nach Höchstädtessen rühmlichst bekannter Domäne Eberbach mit Steinberg im Rheingau eingeladen und heute früh daselbst durch den herzoglichen Rath und Oberkellnermeister Köpp aus Dieberich eingeführt zu werden. Der

während sie die Anarchisten am eigenen Herde nicht befehlen können. Es ist nicht ohne Ruhm und Verdienst, das Glück, dessen man entbehrt, den Fremden zu bringen; aber was ist die Propaganda, welche sie in der pariser Polizeipräfektur aus dem Abfall der mißlungenen Revolutionen eines halben Jahrhunderts der europäischen Völker gebildet? (F.)

Verschiedenes.

(Unterirdische Wärme.) Der neu gegrabene Brunnen von Grenelle hat eine Tiefe von 500 Meter, und ist ungefähr fünfmal so tief, als der Sichel des danebenstehenden Invalidenhauses hoch ist. Die thermometrischen Beobachtungen, welche kürzlich die H. H. Arago und Walfordin im Grunde dieses riesenhafte Brunnens angestellt haben, fanden 25 Wärmegrade, und brachten nebenbei das Resultat, daß das Thermometer jedesmal nach 30 Meter, als man sich tiefer hinabließ, um einen Wärmegrad stieg.

Das Dampfschiff Prinzessin Viktoria, welches Hamburg am 17. verlassen hat und am 22. in Antwerpen angekommen ist, hat sich bei dem heftigen Sturm in der Nacht vom 19. auf den 20. genöthigt gesehen, von den 83 Pferden, die es mit sich führte, 81 in's Meer zu werfen. Es war ein schrecklicher Anblick, als mehrere dieser Thiere dem Schiff mühsam nachschwammen, bis sie zuletzt, erschöpft, von den Wellen verschlungen wurden.

Der Sänger und Schauspieler Schäfer, ehemals Director des fürstl. Hoftheaters in Detmold, hat in Braunschweig eine Kunstschule unter dem Namen „Akademie der Schauspielkunst“ errichtet und ist demselben zu diesem Behufe der Gebrauch des Theaters sammt Garderobe und allen weiteren Requiriten zu öffentlichen Probevorstellungen überwiesen, welche alle 14 Tage Statt finden sollen.

Besuch des festlich erleuchteten Kabinetsskellers soll den Kennern Gelegenheit zu den interessantesten Beobachtungen über die Resultate einer vollendeten Weinkultur gewährt und namentlich ihr höchstes Erstaunen über die ausgezeichneten Qualitäten von Weinen aus sonst nur obskuren Weinjahren erregt haben. Bis Morgen wird die prächtige Ausstellung von Obst und Trauben der Gesellschaft im Theatergebäude, in deren Mitte sich das festlich geschmückte Bild unseres allverehrten Landesherren erhebt, dem Publikum zur Ansicht noch eröffnet seyn. (Hess. Z.)

*g. Darmstadt, 27. Okt. Nachstehende Landesherren des Großherzogthums Hessen: Sophie, verwitwete Gräfin zu Erbach und Wartenberg-Roth u. Vormünderin; Wolfgang Ernst, Fürst zu Jsenburg; Friedrich, Graf zu Erbach und Wartenberg-Roth, als Vormund und Agnat; Karl, Fürst zu Löwenstein-Rosenberg; Ludwig, Graf zu Erbach-Schönberg; Botho, Graf zu Stolberg-Wernigerode, in besonderem Auftrage seines Vaters, des Grafen August zu Stolberg-Rossla, und seines Vaters, des Grafen Heinrich zu Stolberg-Wernigerode; Ferdinand, Fürst zu Solms-Braunfels; Ferdinand, Prinz zu Solms-Hohensolms-Lich, als Agnat; Ernst Kasimir, Erbgraf zu Jsenburg und Bidingen, als Agnat; Adolph, Graf zu Jsenburg und Bidingen in Wächtersbach; Doris, Gräfin zu Jsenburg, als Vormünderin; und Georg Kasimir, Graf zu Jsenburg und Bidingen in Philippseich, haben am 9. Mai d. J. bei großh. Hess. Ministerium des Innern und der Justiz eine „Denkschrift über die Grundrentenablösung nach dem Gesetz vom 27. Juni 1836, mit besonderer Beziehung auf die standesherrlichen Rechtsverhältnisse nach Art. 14 der deutschen Bundesakte und dem großh. Hess. Edikt vom 17. Febr. 1820“ eingereicht. In dieser Denkschrift ist bemerkt, jenes Gesetz greife so tief in die, durch Art. 14 der deutschen Bundesakte und das darauf gegründete großh. Edikt vom 17. Febr. 1820 garantierten, verfassungsmäßigen Rechte der Landesherren ein, daß dieselben, als Einzelne, wie als Korporation zu einer erschöpfenden Prüfung des fraglichen Gesetzes, sowohl hinsichtlich seiner rechtlichen und staatswirtschaftlichen Grundlage, als auch seines weitverzweigten Einflusses und seiner gefährlichen Folgen, für Erhaltung ihres Eigenthums und den Flor ihrer Finanzen sich als Häupter ihrer, ex pacto et providentia majorum ihren Nachkommen geschmälert zu hinterlassenden Standesherrschaften, durch die heiligsten Pflichten gedrungen sähen. Der erste Abschnitt der Denkschrift sucht dann nachzuweisen, daß die Landesherren des Großherzogthums Hessen von der gesetzgebenden Gewalt zur Ablösung ihres besitzenden Eigenthums an Grundrenten durch ein Zwangsgesetz nicht genötigt werden könnten. Am Schluß dieser Ausführungen ist dann bemerkt: So angelegentlich die Landesherren des Großherzogthums in dieser leidigen Sache eine Verständigung und Vereinbarung mit der großh. Staatsregierung wünschten, und so gerne sie zu der radikalen Beseitigung dieses, ihre Existenz und verfassungsmäßigen Rechte aufs Empfindlichste berührenden Konflikts die Hand bieten würden, so könnten sie sich doch hier der ersten Pflicht nicht entziehen, gegen Anwendung eines Zwangsgesetzes auf sich selbst und auf die, ediktmäßig ihrer besondern Fürsorge anvertrauten milden Fonds innerhalb ihrer Standesherrschaften, feierliche Protestation einzulegen, und — für den unverhofften Fall der Nichtanerkennung ihres wohl motivirten Widerpruchs resp. Entziehung einer gültigen Uebereinkunft in der Sache selbst, sich den Rekurs an die hohe deutsche Bundesversammlung ausdrücklich und mit der einzigen Bemerkung vorzubehalten, daß ein Streit über die Kompetenz der Bundesversammlung nach den bereits vorliegenden Präjudizien demalen nicht weiter zu besorgen seyn werde. Der zweite Abschnitt der Denkschrift beschäftigt sich dann mit dem Fall, daß gegen Erwarten die entwickelte Ansicht der rechtlichen Unverbindlichkeit des fraglichen Zwangsgesetzes für die Landesherren des Großherzogthums im benöthigten Wege des Rekurses an die deutsche Bundesversammlung keine Unterstützung finden, und daraus die Nothwendigkeit, auf eine zwangsweise Ablösung der Grundrenten sich einzulassen, resultiren sollte. Unrichtig sey nämlich die Unterstellung, als ob, mit Darbietung des den Berechtigten zurückerhaltenen Nachschusses des jährigen Bruttoertrages der Grundrente, allen gerechten Anforderungen derselben volles Genüge geleistet sey. Denn das dabei ausgesetzte Faktum, daß an dem Rentenbezug eines Bruttoertrages von 100 fl. für Steuern, Kommunalumlagen, Provinzialstraßenbau und Kriegskosten durchschnittlich per Jahr 22 fl. vom Hundert Rente, und für Abgänge, Nachlässe, Erhebungs- und Verwaltungskosten weitere 6 fl. jährlich in Abzug zu bringen wären, und zwar um deswillen, weil der Berechtigte, abzüglich jener 28 Prozent, von seiner Rente keinen höhern Gewinn habe, als ihm die Zinsen von dem angenommenen Ablösungskapital gewähren würden, wenn er es auch nur zu 4 Prozent anlege, entbehre alles erforderlichen Halts. Der dritte Abschnitt der Denkschrift sucht nachzuweisen, daß die Verhandlung einer etwaigen Entschädigungsliquidation direkt zwischen den Landesherren und der großh. Staatsregierung (nicht den Pflichtigen) erfolgen müsse, und daß die, zwischen dem gesetzlich bestimmten Nachschusses der Bruttoertrags und dem den Landesherren zu leistenden Mehrfachen, liegende Differenz jeder abzuschließenden Bruttoertrags auf die großh. Staatskasse zu übernehmen sey. Die Antwort des großh. Ministeriums des Innern und der Justiz auf obige Denkschrift war eine weder unbedingt ablehnende noch unbedingt zugestehende. Es erließ nämlich jene hohe Behörde ein Ausschreiben an die Kreisräthe, worin im Wesentlichen bemerkt ist: die Landesherren des Großherzogthums könnten sich der Ablösung der Grundrenten, wenn die Pflichten darauf drängen, nicht widersetzen, denn diese zwangsweise Ablösung sey aus staatswirtschaftlichen Gründen und zur Beförderung des allgemeinen Besten in landesverfassungsmäßiger Weise gesetzlich angeordnet worden, keineswegs aber seyen die Landesherren verbunden, auch alsdann die Ablösung gegen Zahlung des Nachschusses ohne Weiteres vor sich gehen zu lassen, wenn sie behaupten, daß dieser Betrag für sie keine vollständige Entschädigung sey, vielmehr müsse in einem jeden solchen Falle, wenn eine gültige Uebereinkunft nicht zu erzielen sey und die Pflichten fortwährend die Ablösung fordern, der Richter die Entschädigungssumme festsetzen. Im Fall des ausdrücklichen oder stillschweigenden Abgelehntseyns einer gültigen Uebereinkunft könne die Staatsregierung den Gegenstand unmöglich auf sich beruhen lassen, müsse vielmehr, berufen, ein zum Wohl der Unterthanen gegebenes Gesetz auch in Kraft zu setzen, den Interessenten ungehindert ausbeim geben, die richtige Erledigung herbeizuführen, ohne daß sie sich für ermächtigt halten könne, den Gang der Sache darum zu hemmen, weil etwa einer oder der andere solcher Berechtigten wegen der Frage, ob er, abgesehen von dem Betrag der Entschädigung, überhaupt gehalten sey, die Ablösung als solche sich gefallen zu lassen, weitere Schritte zu thun beabsichtige. Wunsch und Ansicht der Staatsregierung könne nirgend anders als dahin gehen, daß weder die berechtigten Landesherren, noch die Verpflichteten in irgend einer Weise verkürzt werden, daß mithin, wo eine gültige Uebereinkunft auf eine oder die andere Art unthunlich sey und die Pflichten auf ihrem Verlangen beharrten, dem Richter alle nöthigen Materialien der Wahrheit getreu in die Hand gegeben werden. Wirklich

sind auch in Gemäßheit dieser Instruktion, nach vergeblich gemachtem Güteversuch und da mehrere Pflichtige sich bei dem gegenwärtigen Zustande nicht länger beruhigen wollten, gegen mehrere renitirende Landesherren Klagen angehängt worden. Doch scheint der Weg der Güte dadurch noch nicht unbedingt abgegraben. Namentlich sollen die Landesherren den von ihnen angebrohten Weg an den Bundestag noch nicht beschritten haben, vielmehr vermittelnde Zwischenschritte bis jetzt noch beabsichtigen. Auf der andern Seite vertrauen die Pflichtigen der Staatsregierung, welche seit 1806 einen rühmlichen und nachahmungswerthen Weg zur Freimachung des Bodens von dinglichen Lasten beschritten hat.

Belgien.

Brüssel, 23. Okt. In der „Gazette van Gand“ liest man: Wir sind ermächtigt, die Versicherung zu geben, daß der Bericht des „Messager du Gand“ über die Unordnung, die am Sonntag bei dem Gottesdienst in der protestant. Kirche statt gehabt haben soll, durchaus grundlos ist, indem in diesem Tempel Morgens sowohl als Nachmittags Alles friedlich hergegangen ist. Der „Messager“ hält dagegen seinen Bericht wahr, mit Ausnahme jenes Punktes, daß am Morgen der Gottesdienst ganz aufgehört habe. Dieser habe nach dem Rückzuge der Ruhestörer, und nachdem der Geistliche die Polizei habe rufen lassen, fortgesetzt werden können.

Großbritannien.

London, 20. Okt. Eine schon am 10. August angenommene Akte zur Verbesserung der bisher meistens sehr mangelhaften Aufsicht auf den Eisenbahnen, und zur möglichsten Verhütung der zahlreichen, durch grobe Fahrlässigkeit entstandenen Unglücksfälle ist jetzt seit dem 17. Okt. in Wirksamkeit getreten. Die obere Leitung aller Eisenbahnen ist dem Handelsministerium übertragen, und fortan darf keine Bahn, ja sogar keine Strecke derselben eröffnet werden, ohne daß das betreffende Komitee, das zur Erlassung aller Nebengesetze ermächtigt ist, einen Monat zuvor davon Anzeige erhalten hat. Jede Eisenbahn erhält einen Inspektor, der alle Trains, Maschinen u. genau untersuchen muß. Jeder Beamter einer Eisenbahngesellschaft und jeder beedigte Konstabler darf einen Maschinenführer oder sonstigen Bahndiener, der betrunken ist oder Fahrlässigkeiten verschuldet hat, ohne befondern Haftbefehl sogleich festnehmen.

Die dubliner liberalen Blätter Freemans Journal, Register und Pilot, haben beschloffen, keine Berichte über die Repealversammlungen, d. h. über die von O'Connell veranstalteten Versammlungen, durch welche auf Trennung der Union mit England hingearbeitet werden soll, aufzunehmen. Es ist jetzt von Seiten der Repealers den Redakteuren dieser Blätter bemerkt worden, daß wenn sie hierfür die Aufnahme solcher Berichte verweigern, ein neues eigenes Blatt zur Verfechtung dieser Sache gegründet werden solle. O'Connell setzt indessen seinen Umzug durch die Provinzen fort. Nach den letzten Berichten war er in Drogheda eingetroffen, wo er vor dem Beginn seiner Rede auf der Maille seinen eleganten schwarzen Rock ablegte und den irischen Friesrock mit einem Krage von irischem Sammt (Repealer-Habit) anzog. — Die Eigenthümer der southamptoner Eisenbahn, auf welcher kürzlich ein Frauenzimmer durch das Zusammenstoßen zweier Wagenzüge getödtet worden war, sind durch die Coroners Jury zu einer Buße von 300 Pfd. als Lösegeld (deodand) für die Lokomotive verurtheilt worden.

Niederlande.

Amsterdam, 22. Okt. Heute hat die Kommission der 2ten Kammer der Generalstaaten Sr. Maj. die Liste der drei für die Präsidentschaft dieser Kammer während der gegenwärtigen Session gewählten Kandidaten überreicht und Sr. Maj. hat bereits unverzüglich durch einen Beschluß den Hrn. Bader zum Präsidenten der 2ten Kammer erwählt. — Den respektiven Gouverneuren ist zu erkennen gegeben worden, daß, in Uebereinstimmung mit den in der wiener Kongressakte und der Konvention in Betreff der freien Flußschiffahrt hinsichtlich der direkten Durchfahrt von Schiffen und Dampfbooten angenommenen Grundsätzen, in so weit es die Erhebung der Transitgebühr betrifft, von nun an alle Schiffe, es mögen alte oder neue Böden seyn, ohne Bezahlung der Gebühren zugelassen werden können; daß aber, wenn man Gründe haben sollte, die wirkliche Bestimmung zur sofortigen Durchfuhr zu bezweifeln, für die Einfuhrrechte sowohl als alle andere Transitgüter gehörige Bürgschaft gestellt werden muß, und daß, gleich wie hölzernen Schiffe unter Holzwerk rangirt werden, auch bei der Einfuhr von eisernen Böden oder Fahrzeugen, die im Lande zu bleiben bestimmt sind, das Einfuhrrecht als von Eisenwerk zu zahlen ist, unbeschadet der höheren Abgabe, die insbesondere von der Maschine nach dem Tarif zu zahlen ist. (Amst. Handelsbl.)

Türkei und Aegypten.

*h. Nach Berichten aus Triest vom 20. Okt. war das Dampfschiff aus Syra mit Berichten aus Alexandrien vom 6., aus Beirut vom 9. und aus Athen vom 11. dort eingetroffen. Man weiß so viel aus den mitgekommenen Berichten, daß die ganze Küste Syriens, mit Ausnahme von St. Jean d'Acre, wo sich Ibrahim Pascha befindet, in den Händen der Allirten war. Aus Alexandrien lauten die Nachrichten niederschlagend für Mehemed Ali. Er hat nach Eingang der unglücklichen Berichte aus Syrien seinen 2ten Sohn Said Bey nach Kairo geschickt, um die dortige sogenannte Nationalgarde zu bewegen, nach Syrien zu marschieren. Wider sein Erwarten weigerte sich die gesammte Bevölkerung, auch nur einen Mann aus Kairo abmarschieren zu lassen. Said Bey suchte vergeblich ihren Entschluß wankend zu machen und forderte, als Alles vergeblich war, die von Mehemed Ali gelieferten Waffen zurück. Allein auch dieses wurde abgeschlagen. Nach Eingang dieser Hiobspost soll sich Mehemed Ali, der mit Recht über diese Stimmung in großer Beforgniß schwelbt, entschloffen haben, selbst nach Kairo zu reisen. Er fürchtet den Kommandanten der Miliz, und sucht die Bevölkerung unter solchen Umständen zu entwaffnen. Diese Diversions für die Allirten bedroht ihn an seinem eigenen Heerde, und wenn sich Frankreich nicht schnell für ihn entscheidet, so ist seine Sache, so wie in Syrien, auch in Aegypten verloren.

Von der türkischen Gränze, 13. Okt. Aus Konstantinopel wird berichtet, daß zwischen Rußland und dem Chan von Chiwa unter Vermittlung Englands Friedensverhandlungen gepflogen werden, die ehestens einen Abschluß erwarten lassen. Der Chan schickt alle gefangenen Russen unter dem Geleite englischer Offiziere nach Orenburg zurück. Chiwa stellt sich unter englischen Schutz, wodurch die Russen auf jede Gelegenheit verzichten, ihre Herrschaft auf dieser Seite auszudehnen. Dieses ist eines der vielen Opfer, die Rußland der englischen Regierung aus Anlaß der Konvention vom 15. Juli darbringt. — Nach Syrien gingen von Konstantinopel täglich Sendungen an Truppen, Geld und Proviant ab; es denkt sonach niemand mehr daran, daß die dortigen Eroberungen wieder eingebüßt werden könnten. In einem Schreiben Soliman Paschas soll die Aeußerung enthalten seyn: „Ich werde auf meinem Posten sterben, dies ist meine Pflicht, aber ich bin überzeugt, daß wir verloren sind.“ Dieses Resultat hat sich längst voraussehen lassen, da Ibrahim Pascha vor zwei Monaten, als

festigung der neuen... Bagische... Atentate... tiefer... diese Ruhe... Land wider... gen, welche... n würde... (Z.)... hatte nach... gislatur für... 5 durch die... Es ist näm... genommen;... hme an der... klassen nur... gestimmt... konstituiren... minimum 45... atur; diese... ständigen... n und Ab... waren erst... nge Anzahl... weil zu neh... bekannten be... Handwerker... (Z.)... (Schluß...) Nach... rschiedenen... zu benutzt... die Präsi... nbauffestun... gewesen... immt. An... allgemeinen... Mittel zu... Leuchtgas... hhandlung... mella schon... it so viele... r Beschluß... t, geborne... en interes... en und ihr... der Dst... über h... theil ihrer... gen Dst... en Zusam... eine Reihe... an Straf... e eignet... nur schwer... einproben... auffallend... oselgegend... gen Prä... ungen der... gung der... hnjährige... gerungs... ählt. Die... borten des... es Febrn... Bürger... lben fort... en der in... inahie bis... il gewor... noch hier... m Herzog... it Stein... rzoglichen... en. Der... s ist nicht... zu brin... ktur aus... der euro...

man ein Vorrücken gegen Konstantinopel besorgte, seinem Vater erklärt hat, er sey zu schwach, um sich über Marasch hinaus auszudehnen. Mehemed Ali hat schon wieder an den Großwesir ein Schreiben gerichtet, worin er merkwürdigerweise sagt, er sey überzeugt, die unbedeutenden Mißhelligkeiten zwischen der hohen Pforte und ihm würden ehestens gänzlich ausgeglichen seyn. Der Ueberbringer ist derselbe türkische Bevollmächtigte, welcher jenem die Anzeige seiner Absetzung zugestellt hat. Alle Briefe aus Konstantinopel führen Klage über die wieder überhandnehmenden Feuersbrünste. In wenigen Tagen haben sie sich mehrmals wiederholt, und nur der außerordentlichen Wachsamkeit der Behörden ist es zuzuschreiben, daß größeres Unglück verhütet wurde. Einige Feueranlegungsversuche sind entdeckt und im Keim erstickt worden, und es ist kein Zweifel, daß dieselben von den zahlreichen Feinden der Regierung, den orthodoxen Türken und Anhängern Mehemed Ali's, ausgehen. (N. 3.)

— Seit dem 6. d. M. um 4 Uhr Nachmittags hatte die militärische Blokade von Alexandrien auf vierzehn Tage begonnen, damit die Kauffahrtschiffe aus diesem Hafen auszulaufen Zeit hätten, nach Verfluß der 14 Tage sollte die Blokade sich in eine allgemeine verwandeln. — Man erfährt, daß unter den arabischen Truppen in Syrien ein Aufruhr ausgebrochen sey, und daß sich solche mit jenen des Sultans zu vereinigen beabsichtigen, auch daß unter der Bevölkerung sehr viel Mißvergnügen herrsche.

Alexandrien, 3. Okt. Frankreich scheint die Besorgnisse gehabt zu haben, daß die russische Seemacht aus dem schwarzen Meer plötzlich hervorbrechen, um zu der englischen zu stoßen und über die französische Flotte herzufallen. Diese Möglichkeit scheint die letztere bestimmt zu haben, die Defensiv zu beobachten. Die Brechung der Blokade wird daher auch nicht zu fürchten seyn. Die Blokade wird den 15. beginnen. Die hiesigen Franzosen hegen alle die feste Ueberzeugung, daß England nur einen Vorwand sucht, um die französische Flotte zu zerstören. Noch einige Wochen und der Schleier wird gelüftet seyn. Neuerdings sind wieder fünf englische Kriegsschiffe eingetroffen, so daß die Flotte jetzt zehn Segel stark ist. Die Besorgnisse sind durch die Ankunft dieser fünf Schiffe noch gestiegen. Man ist jetzt in der Erwartung, daß nach Ankündigung der Blokade die Engländer einen Angriff auf Alexandrien unternehmen werden. Was mich anbelangt, so habe ich viele Gründe zu glauben, daß der Angriff statthaben und gelingen wird. Nach einem Kampfe von zwei Stunden werden sie Meister von Alexandrien seyn; wenn nicht anders die franz. Flotte, auf die man hier zählt, intervenirt, um die Besetzung zu verhindern. Die Garnison von Alexandrien besteht gegenwärtig aus 5 Regimentern Infanterie, 3 Regimentern Kavallerie, 1 Regiment Artillerie und 2 Regimentern Nationalgarde, zusammen 25,000 Mann. Zur Vertheidigung der Häfen u. der Stadt sind gegen 500 Kanonen u. Mörser aufgestellt, zu deren Bedienung wenigstens 50 Offiziere, 250 Unteroffiziere und 4000 Kanoniere erforderlich sind. Wo der Pascha diese Artilleristen hernehmen wird, ist mir bis jetzt noch ein Räthsel. Höchstens stehen ihm einige Zöglinge von der Artillerieschule zu Tura zu Gebote. Heute hat man anfangen, Defen für glühende Kugeln zu bauen, mit denen man nicht zu schießen versteht.

Vom 6. Okt. Die orientalischen Angelegenheiten nehmen einen Gang, der über das endliche Schicksal des Urhebers dieses Kampfes immer weniger Zweifel übrig läßt. Die Ausführung der Zwangsmaßregeln gegen Syrien hat in einer Art begonnen, daß man den Verlust dieses Landes für Mehemed Ali als bereits entschieden betrachten kann. Die ganze Küste Syriens mit allen ihren Städten — ausgenommen die Festung St. Jean d'Acre — ist in den Händen der verbündeten Mächte, u. während dort wieder die großherrliche Oberherrschaft waltet, erhebt sich im Innern eine drohende Gewitterwolke in der Stimmung des Volks gegen den Eroberer und Tyrannen. Ibrahim Pascha's Lage wird mit jedem Tage kritischer. Die Küste darf er wegen der steten Ausschiffungen nicht aus dem Auge verlieren, und auch seinen Rücken darf er nicht bloßgeben. Der Norden Syriens muß stark gedeckt bleiben wegen des eventuellen Einschreitens einer andern Macht, und im Süden wird es unruhig werden, indem schon jetzt Stämme zwischen Gaza und Hebron den Landweg im Vereine mit Engländern inne haben, u. die Verbindung mit Aegypten unsicher machen. Hierdurch ist der ägyptischen Armee die kürzeste Straße für Zufuhren abgeschnitten, und die Folgen, als: Hunger, Elend und Demoralisation, lassen sich bereits fühlen. Beweis der Demoralisation ist die Thatsache, daß bei der Einnahme von Saïda ein ägyptisches Korps von ungefähr 3000 Mann Linieninfanterie vor 600 Mann türkischer Infanterie und 400 englischen und österreichischen Seesoldaten die Waffen streckte. Bei Beirut schlug ein im Verhältniß noch kleineres Korps eine ägyptische Truppenmasse von ungefähr 8—10,000 Mann zurück, wobei indeß wohl die englische und österreichische Schiffsartillerie das Beste that. Bei dieser Gelegenheit verdient übrigens bemerkt zu werden, daß die Aegyptier selbst die Stadt Beirut zerstören halfen, und auf ihrem Rückzug Alles plünderten und zertrümmerten, was ihnen noch unter die Hände fiel. Kurz überall zogen bis jetzt die Aegyptier den Kürzern, was ohne Zweifel seinen Hauptgrund in der schlechten Verfassung der ägyptischen Artillerie hat. Die englische Flotte nebst den türkisch-österreichischen Abtheilungen liegt an der ganzen syrischen Küste hin, und hat jeden Zugang zum Meer nicht auf einen sichern Durchgang der Regierungskuriere, viel weniger von Lebensmitteln und Kriegsmunition zu rechnen ist, so muß sich Mehemed Ali der französischen Kriegsdampfschiffe bedienen, wenn er sicher und schnell Weisungen nach Syrien senden, oder Nachrichten von dort empfangen will.

Der größte Theil der in Syrien ansässigen Europäer, welche um ihr Eigenthum so ziemlich gekommen sind, hat sich nach Cypern zurückgezogen, wo sich überhaupt jetzt ein Mittelpunkt für Reisende und Truppen gebildet hat. Dahin werden vermuthlich auch die ägyptischen Kriegsgefangenen gebracht, denen man ihren rückständigen Sold von mehreren Monaten ausbezahlt hat, und die ihn nun von Seite des Sultans in demselben Betrag fortbezogen. Während in Syrien schon seit einiger Zeit die Kriegesflamme hell aufleuchtet, scheinen jetzt auch die Funken auf Aegypten allmählich übergehen zu wollen. Als Einleitung können wir die militärisch-kommerzielle Blokade ansehn, die uns offiziell angefangen ist. Bisher stand es allen Schiffen noch frei, ein- und auszulaufen, nur daß sie keine Kriegsgegenstände führen durften. Dann wird aber aller Verkehr unterbrochen, und es ist selbst zweifelhaft, ob die französischen Postdampfschiffe ihre Verbindung mit Alexandrien werden fortsetzen dürfen. Empfindlich muß der Schlag für Mehemed Ali's Finanzen werden, indem er sein Haupteinkommen aus dem Handel schöpft. An Erpressungen, um das Defizit zu decken, wird es nicht fehlen. Schon fängt man an, alle Landeseingebornen, wenn gleich Schutzbefohlene einer der verbündeten Mächte, als Rajahs zu behandeln. Auch die Europäer selbst haben die feindselige Stimmung der Regierung bereits zu fühlen. Abbas Pascha ließ ein englisches Etablissement auf der Straße nach Suez abbrechen, und ein anderes in Kairo schließen. Von den Vorschlägen, welche Hr. Thiers in vor. Woche durch 2 franz. Kriegsdampfschiffe hierher gelangen ließ, hört man nur so viel, daß sie im Grunde auf die Londoner Stipulationen beruhen, doch um etwas ehrenvoller für Mehemed Ali seyen. Noch läßt sich kein Friedenszeichen spüren, und Alles deutet auf hartnäckigen Widerstand. Die Abfahrt der verabschiedeten Seoofiziere scheint die türkischen Matrosen sonderbar bewegt und mit gleichem Wunsch erfüllt zu haben. Auf 2 Linien Schiffen kam es deshalb zu blutigem Aufruhr; aber nur einer Schaluppe mit etwa 50 Mann gelang es, ein englisches Linien Schiff zu erreichen, welches sie an Bord nahm. Ein solcher Umstand bleibt immer ein übles Ding im Fall einer Schlacht, in welcher vermuthlich die 8000 Matrosen eben so viele Feinde sind. (N. 3.)

Baden.

* Karlsruhe, 28. Okt. Vorgestern begab sich der geheime Referendär Regenauer von hier nach Berlin, um als großherzoglich Bevollmächtigter an den daselbst stattfindenden Konferenzen der Kommissarien der Staaten des deutschen Zollvereins Theil zu nehmen.

Neueste Nachrichten.

* London, 24. Okt. Die meisten heutigen Blätter äußern sich mehr oder minder wohlgefällig über das Abtreten des Hrn. Thiers; der ministerielle „Globe“ stellt die franz. Kabinetstheorie mit als eine Folge der energischen Vorstellungen der deutschen Mächte an die französische Regierung über deren auch für Deutschland so drohende Klüftungen dar. — Gestern hatte Hr. Guizot seine Abschiedsaudienz bei der Königin. Man glaubt hier allgemein, daß Hr. Guizot nun als Minister der auswärtigen Angelegenheiten auftreten wird. — Als Nachfolger des Lord Holland bezeichnet man Lord Gorington. — Die allgemeine Meinung spricht sich hierdahn aus, daß die französischen Kammern sich für die Politik Ludwig Philipp's erklären werden.

* Paris, 26. Okt. Bis auf diesen Augenblick ist in Beziehung auf das neue Cabinet nichts vorgekommen; nur wurde auf Antrag des noch provisorisch fungirenden Ministeriums, die Eröffnung der Kammern vom 28. Oktober bis auf den 5. November verlegt. Diese Maßregel kommt nicht unerwartet. — Folgendes wird als der Abschnitt der Thronrede angegeben, gegen welchen sich Ludwig Philipp kategorisch erklärt hat: „J'ai fait pendant long temps à l'Europe tous les sacrifices compatibles avec la dignité de la France. Ces sacrifices je les ai faits pour maintenir la paix avec les puissances et sauver la civilisation des horreurs de la guerre. Je sais cependant ce que je dois à la France, à l'honneur de mon nom et à la gloire de mon pays, et si nous conservons la paix, vous pouvez être assurés que nous ne la conservons qu'à des conditions dont la France aura le droit de s'applaudir.“ Man erkennt in der Fassung der vorgeschlagenen Thronrede die Feder des Hrn. v. Remusat. Hr. Thiers hat durchaus nichts daran gearbeitet und dennoch, sagen seine Freunde, muß er die Schuld tragen von Allem, was seither vorgegangen ist. Die Minister waren, nachdem sie ihre Entlassung in die Hände des Königs gelegt, so bewegt, daß sie sich nicht so bald trennen konnten, sondern den Weg von St. Cloud nach Paris fast zu Fuß zurücklegten. — Hr. Guizot ist so eben eingetroffen und hat gleich das Ministerium angenommen. Es starteten ihm bereits 20 Dep. einen Besuch ab. Hiernach wäre die Ministerkrise als beendet anzusehen. Heute Nachmittag war eine bedeutende Anzahl Deputirter in dem Büchersaal der Deputirtenkammer versammelt. — Die französischen Effekten, nachdem solche heute früh bei Tortoni da ziemlich ausverkauft waren, sind plötzlich in die Höhe gegangen, als die Ankunft des Hrn. Guizot bekannt geworden; man setzte gleich hinzu, daß das Ministerium bereits gebildet sey. 3proz., die anfänglich zu 72 Fr. 70 Ct. gemacht worden, gingen auf 74 Fr. 45 Ct. und 5proz. von 106 Fr. auf 107 Fr. 40 Ct.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 4 columns: Date, Thermometer, Wind, and Weather. Data for Oct 27, 28, 29.

Herrenkleider, als: Oberrocke, Paletot, Wafintusch, Fräcke, Tuch- und Wollfingehosen, Mäntel, Westen, Haus-, Kontor-, Schlaf- und Reiseröcke; sämtliche Kleidungsstücke sind von den besten und feinsten Winterstoffen und werden äußerst billig verkauft. Das Lager ist im Gasthof zum rothen Haus im zweiten Stock Nr. 1. Auch können sich die Herren in einem Nebenzimmer anprobieren.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, 1. Nov.: Der Hofbier von Sevilla, komische Oper in 2 Aufzügen. Demoiselle Schrickel: Rosine, zur letzten Gastrolle. Der Text dieser Oper ist bei Hofbuchhändler G. Macklot und Abends an der Kasse für 12 Kr. zu haben.

Advertisement for Bernhard Langenbach, Worms am Rhein, featuring a portrait and text about his business.

Staatspapiere. Wien, 22. Oktober. Metall. 104 1/2; 4proz. 98 1/2; 3proz. 76; 1834r Loose 134; 1839r Loose 116; Eisenb. 102; Raaber 90 1/2; Monza —. London, 24. Okt., 4 U. Nachm. Konfols 87 1/2. Span. Fonds. 5proz. 32 1/2, 3proz. 21 1/2. Belg. 96 1/2. Hol. 5proz. 94 1/2. 2 1/2proz. 49 1/2. Dan. 74 1/2. Russ. 110. Paris, 26. Oktbr. 3proz. konfol. 77. 1. 4proz. konfol. 91. 50. 5proz. konfol. 107. 30. Bankaktien 2900. — Kanalkt. —. —. St. Germaineisenbahnaktien 600. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 350. —; linkes Ufer, 275. —. Orléan. Eisenbahnaktien 460. —. Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 377. 50. Belg. 5proz. Anleihe 97. —. römische do. 99 1/2. Span. Akt. 22. Pass. 5 1/2. Neap. 100. 15.

Table with 4 columns: Location, Paper Name, Price, and Value. Lists various securities and their market prices.